

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post; Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend
 Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 21. Februar 1925

Nummer 15

Bekanntmachung

Urabstimmung über Annahme des Tarifs

Gau	Ab- gegebene Stimm- zettel	Gültige Stimm- zettel	Ungültige Stimm- zettel	Mit „Ja“ Stimmen	Mit „Nein“ Stimmen
Bayern	4308	4288	20	2294	1994
Berlin	8966	8943	23	3217	5726
Danzig	—	—	—	—	—
Dresden	2265	2258	7	1283	975
Erzgebirge-Vogtland	1696	1689	7	1101	588
Frankfurt-Hessen	2188	2181	7	1286	895
Hamburg-Altona	2178	2162	16	547	1615
Hannover	2849	2833	16	1869	964
Leipzig	4990	4924	66	2285	2639
Mecklenburg-Vibock	718	714	4	479	235
Mittelrhein	2318	2310	8	1587	723
Nordwestfalen	1265	1262	3	900	362
Oberhein	1432	1428	4	962	466
Ober	2227	2219	8	1535	684
Ostpreußen	919	914	5	574	340
Rheinland-Westfalen	7078	7061	17	4027	3034
An der Saale	2807	2804	3	1967	837
Schlesien	2187	2181	6	1572	609
Schleswig-Holstein	826	818	8	616	202
Thüringen	2588	2574	14	1660	914
Württemberg	3019	3003	16	2395	608
	56824	56506	258	32156	24410

Mitgliederstand: 30. September 1924 69989 Mitglieder
 Davon gehen als Mitglieder im Saargebiet und Danzig: 921 Mitglieder
 verbleiben als Grundziffer für die Errechnung der Be-
 teiligung an der Urabstimmung. 69068 Mitglieder
 Beteiligt haben sich an der Urabstimmung 56824 Mitglieder = 82,27 Proz.
 Von den 68586 abgegebenen gültigen Stimmen stimmten
 mit „Ja“ 32156 = 57 Proz.
 mit „Nein“ 24410 = 43 Proz.

Der neue Tarif ist damit gehilfenseitig angenommen.
 Berlin, 18. Februar 1925.

Der Vorstandsvorsitzende

Vom Lehrlingswesen im Buchdruckerberuf

In diesem Jahre wird von Unternehmerseite im Buchdruckerberuf die Werbetrommel für die Einstellung von Lehrlingen zum Oftertermin besonders eifrig gerührt. Aus fast allen Teilen des Reiches gingen uns Tageszeitungen zu, in denen, teilweise unter veränderter Überschrift und mit besonderen Zusätzen, ein im wesentlichen gleichlautender Artikel zum Ausdruck kam, in dem die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in den rosigsten Farben gemalt wurden. Es handelt sich um einen sogenannten Wäschzettel, der von einem uns wohlbekannten Berliner Prinzipalsführer herrührt und zuerst in der „Deutschen Tageszeitung“ erschien. Von hier aus machte das Geschreibsel dann die Runde durch den deutschen Wälderwald, nicht selten unter Einschaltung von willkürlich konstruierten Vorkäufen und sittenigen Ausfällen gegen die Gehilfenchaft. Selbst sogenannte Kreisblätter druckten das vollinhaltlich nach, unbekümmert darum, daß von den darin aufgeführten „hohen“ Buchdruckerlöhnen im meisteiten Umkreise ihres Verbreitungsgebietes keine Spur

zu entdecken ist. Der Spitzenlohnswindeln trieb wieder einmal sein Unwesen. Löhne, die bestenfalls von Spezialarbeitern in Städten der höchsten Ortszuschlagsklasse in nervenzerrüttender Schichtarbeit vereinzelt erreicht werden, wurden als allgemeinüblich, womöglich als Norm bezeichnet. Daneben spielten noch bei der außergewöhnlichen Konjunktur angeblich vorherrschende Leistungszulagen an Qualitätsarbeiter eine Rolle. Das zugkräftigste Aushängeschild aber bildete der Hinweis auf den im Buchdruckgewerbe bestehenden Mangel an Arbeitskräften, die nicht einmal zureichen sollen, um den notwendigen Bedarf zu decken!

Gänzlich unerwähnt blieben jedoch bei der Lehrungsvererbung die schändlich niedrigen Löhne der Buchdrucker in der ganzen Nachkriegszeit, namentlich während der Inflationsperiode, und ferner die Tatsache, daß selbst heute der relative Friedenslohn noch nicht wieder erreicht ist. Wohlweislich verschwiegen wurde von den Werbeaposteln aber auch, daß die gegenwärtige günstige Konjunktur im Buchdruckgewerbe einer seltenen Ausnahmeerscheinung gleichkommt, die nur so lange andauern wird, als Handel und Industrie gezwungen sein werden zur Bewingung der mangelnden Kaufkraft riesige Anstrengungen auf dem Gebiet der Reklame und der Propaganda zu machen, um selbst wieder in Schwung zu kommen. Wenn dieses Ziel erreicht sein wird, dann tritt sicherlich wieder der normale Beschäftigungszustand im Buchdruckgewerbe ein, und damit werden — bei der von der Prinzipalität oft betätigten Rücksichtslosigkeit bei Entlassungen im Falle nachlassenden Geschäftsganges — leider wieder viele Gehilfen sich dem Gespenst der Arbeitslosigkeit ausgeliefert sehen. Schon von jeher war ja die Arbeitslosenziffer im Buchdruckgewerbe sehr beträchtlich höher als in anderen Gewerben und Industrien. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß in der reichsamtslichen Statistik das Buchdruckgewerbe stets zu den Gewerben mit hohem Berufsrisiko gezählt wurde, welcher Umstand dazu führte, daß den Buchdrucker in der Nachkriegszeit besondere Zugeständnisse gemacht wurden in der Erwerbslosenunterstützungsdauer. Wie himmelstürzend es um die Erwerbsverhältnisse noch in den ersten beiden Monaten des Vorjahres bestellt war, zeigten die Arbeitslosenziffern unseres Verbandes, die sich im Januar auf 18,8 und im Februar auf 13,0 Proz. beliefen. Der Jahresdurchschnitt für 1924 ergab 5,12 Proz. Arbeitslose und 1,1 Proz. Kurzarbeiter. Teht noch arbeiten zahlreiche Buchdrucker in anderen Gewerben, die ihrem erlernten Beruf in jener Zeit Rasen sagten, wo über 60 Proz. Arbeitslose im Buchdruckgewerbe zu verzeichnen waren. Wenn diese Gehilfen bisher nicht wieder zum Beruf zurückkehrten, so nicht zuletzt deshalb, weil es ihnen an Vertrauen fehlt, daß die gegenwärtige Konjunktur im Buchdruckgewerbe von längerer Dauer ist.

Bezüglich der Entwicklung der Technik im Buchdruckgewerbe wurde in den Werbearbeiten für die Lehrungsvererbung übereinstimmend konstatiert, daß die Sechsmaschinen und die Druckmaschinen eine Vollendung erfahren haben, „die es ermöglicht, bei Sicherung künstlerischer Höchstqualitäten gegenüber der früheren Handarbeitsleistung die letzte Leistung um vieles zu vervielfachen!“ Mit dieser schillernden Phrase wird versucht, über die grundstürzenden technischen Umwälzungen im Buchdruckgewerbe hinwegzukäufeln, die im nächsten Jahrzehnt eine Verdrängung der Handarbeit im stärksten Maße herbeizuführen drohen. Es braucht nur hingewiesen zu werden auf die in stärkster Zunahme begriffenen Sechsmaschinen aller Systeme, auf neuzeitliche Übertragungsvorrichtungen, die den Neusatz vorhandener Werke aller Art erübrigen, und schließlich auf den Offsetdruck, der den Buchdruckern das Arbeitsgebiet streitig macht.

Einzelne Zeitungen, u. a. der „Neue Vorklitter Anzeiger“, waren bemüht, durch Einschaltungen in den Berliner Wäschzettel die Berufskrankheiten der Buchdrucker in mildestem Lichte erscheinen zu lassen. Es wurde dabei auf die „berühmte“ Bleikrankheit der Setzer exemplifiziert. Wenn da und dort bei Schriftsetzern vereinzelt Fälle von Bleikrank-

heit vorzukommen seien, so hätten eingehende Untersuchungen eracben, daß in fast allen Fällen nicht die Atmungsorgane dem Körper das Blei zugeführt haben, sondern daß dieses durch die Speiseröhre seinen Eingang gefunden hat. Die Erklärung für diese Feststellung sei einfach auf mangelhaftes Reinigen der Hände vor dem Essen zurückzuführen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nach ärztlichen Feststellungen auch der während der Arbeit eingeatmete Bleistaub in die Verdauungsorgane gelangt. Jeder Luftzug wirbelt den Bleistaub trotz seiner spezifischen Schwere auf. Wie gefährlich sich dieser auswirkt, bezeugt die unwiderlegliche Tatsache, daß zahlreiche Schriftsetzer statistisch nachweisbar von Brust- und Lungenkrankheiten, Blutarmit und Verdauungsstörungen heimgeschickt werden. Sicherlich ist durch die im Jahre 1897 erlassenen Bundesratsvorschriften eine Besserung der sanitären Verhältnisse der Buchdrucker im allgemeinen eingetreten. Aber es darf nicht vergessen werden, daß die Einhaltung jener Vorschriften während der Kriegs- und Nachkriegszeit stark vernachlässigt worden ist, und daß sie in vielen Betrieben heute noch nur auf dem Papiere stehen. In den wenigsten Druckereien stehen dem Personal überdies gesonderte Räume zur Einnahme seiner Mahlzeiten zur Verfügung. Unbestreitbar bildet der Bleistaub für Handsetzer, Stereotypen- und Schriftsetzer ein starkes berufliches Risiko, und andererseits gehören schwere Nervenleiden zu den am häufigsten beobachteten Krankheitserscheinungen der Maschinensetzer sowie der Drucker. Daran ändern die Schönfärbereien der Prinzipale bei der Lehrlingswerbung auch nicht das geringste.

Bezeichnend ist auch, wie bei der Lehrlingswerbung mit der mit vieler Mühe von der Gehilfenvertretung durchgesetzten Erhöhung der Kostgeldsätze operiert wird. Aus der Not wird hierbei von der Prinzipalität eine Tugend gemacht, deren man sich rühmen zu müssen glaubt unter Hinweis auf die „höchsten“ Gehilfenlöhne, von denen die Lehrlinge bis zu 40 Proz. erhalten. Aus unsrer Tätigkeit in der Lehrlingsorganisation ist uns indessen nur zu gut bekannt, wie sehr es im allgemeinen mit der Auszahlung der tariflich festgesetzten Kostgelder noch hapert. Nur im seltensten Falle ist in den Lehrverträgen die Bestimmung enthalten, daß die Kostgelderentschädigung nach den tariflich festgelegten Sätzen zu bemessen ist. Ehe auf diesem Gebiete Einheitlichkeit herrscht, bedarf es noch starker Nachhilfe durch die Gehilfenschaft. Nicht minder aber auch auf dem Gebiete der fachtechnischen Ausbildung unsres gewerblichen Nachwuchses, die noch vielfach im argen liegt. Der Hinweis in den Werbeartikeln, daß in fast allen größeren und mittleren Städten Fachschulen existieren, die für die berufliche und allgemeine Fortbildung der Lehrlinge außerordentlich tätig seien, kommt einer unberechtigten und unzutreffenden Verallgemeinerung gleich. Der Schwerpunkt für eine gute fachgemäße Ausbildung der Lehrlinge liegt noch in der praktischen Betätigung in den Betrieben. Wie traurig es damit in den weitaus meisten Fällen bestellt ist, das kennt jeder Gehilfe aus seiner eigenen Erfahrung. Wenn es der Prinzipalität ernsthaft um die Heranbildung eines brauchbaren Nachwuchses für das Buchdruckgewerbe zu tun wäre, dann gäbe es dazu kein besseres Mittel als die Wiederin kraftsetzung der Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe mit ihren vorbildlichen Bestimmungen über den technischen Ausbildungsgang der Lehrlinge und das gewerbliche Prüfungswesen. Stattdessen wurde es aber von der Prinzipalvertretung bei den diesjährigen Manteltarifverhandlungen rundweg abgelehnt, die Bestimmungen der Lehrlingsordnung neu aufleben zu lassen!

Mit diesen tatsächlichen Feststellungen über das „was ist“ verfolgen wir keineswegs die Absicht, die ordnungsgemäße Haltung und Einstellung von Buchdruckerlehrlingen zu erschweren. Auch wir erblicken in einem beruflich gut ausgebildeten Nachwuchs die erforderliche Wahrung der gewerblichen Interessen. Darunter dürfen aber nicht bloß einseitige Unternehmerinteressen verstanden werden, sondern es muß das wirtschaftliche Wohl aller Angehörigen des Gewerbes entsprechende Berücksichtigung finden. In diesem Sinne fühlt sich die Gehilfenschaft für das berufliche Schicksal der Lehrlinge mitverantwortlich und verpflichtet, die Voraussetzungen für eine geregelte Lehrlingsausbildung schaffen zu helfen. Jede Vernachlässigung in dieser Beziehung rächt sich erfahrungsgemäß später an der Gehilfenschaft in erster Linie. Deshalb gilt es, auch bei der Lehrlingswerbung Licht- und Schattenseiten des Buchdruckerberufs in gewissenhafter Weise aufzuzeigen, um bitteren Enttäuschungen der Eltern und der Lehrlinge möglichst vorzubeugen. Nur durchaus gesunde und gewakte Knaben mit guter Schulbildung dürfen dem Buchdruckerberuf zugeführt werden, und zwar unter genauester Beachtung der tariflichen Schutzvorschriften für eine geregelte Lehrlingsausbildung. Nach § 23 des Deutschen Buchdruckertarifs dürfen gehalten werden bei 0—4 Gehilfen ein Lehrling, bei 5—8 Gehilfen 2 Lehrlinge, bei 9—15 Gehilfen 3 Lehrlinge, bei 16—24 Gehilfen 4 Lehrlinge, bei 25—35 Gehilfen 5 Lehrlinge und auf je weitere 12 Gehilfen ein Lehrling mehr. Diese Staffel gilt auch für Stereotypen- und

Calvanoplastiker. An Druckerlehrlingen dürfen gehalten werden: bei 0—4 Gehilfen ein Lehrling, bei 5—10 Gehilfen 2 Lehrlinge, bei 11—20 Gehilfen 3 Lehrlinge, bei 21—30 Gehilfen 4 Lehrlinge, bei 31—45 Gehilfen 5 Lehrlinge und auf je weitere 16 Gehilfen ein Lehrling mehr. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß für die Berechnung der Gehilfenzahl zur Festsetzung der zulässigen Lehrlingszahl nicht der gegenwärtige Gehilfenstand, sondern der Durchschnitt des vergangenen Kalenderjahres maßgebend ist. Besonderes Augenmerk ist seitens der Gehilfenschaft auf solche Firmen zu richten, die Jahr für Jahr Lehrlinge durch Versprechungen zu erkatern suchen, um sie nach vierjähriger Ausnützung, meist gänzlich ungenügend ausgebildet, rücksichtslos zu entlassen. Ferner ist zu beachten, daß nur solche Firmen Lehrlinge einstellen dürfen, deren Inhaber oder Gehilfen die Lehrberechtigung haben, das heißt die gesetzliche Anleitungsbescheinigung. Körperlich und geistig zurückgebliebene Knaben müssen in ihrem eignen Interesse vom gesundheitsgefährlichen Buchdruckerberuf ferngehalten und deren Eltern, entsprechend aufgeklärt werden. Kein Kollege, der den großen Nutzen einer tariflichen Regelung des Lehrlingswesens im Buchdruckgewerbe begriffen hat, darf sich der Pflicht entziehen, Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse im Gewerbe mit verbreiten zu helfen, namentlich auch in der Provinz. Jeder Verstoß gegen die tariflichen Vorschriften muß der örtlichen Organisationsleitung rechtzeitig — zündendest noch während der vierwöchigen Probezeit der Lehrlinge — mitgeteilt werden.

Über diese ohne weiteres gegebenen Selbstverständlichkeiten hinaus aber gilt es, durch tiefere geistige Bindungen zwischen Gehilfen und Lehrlingen die nötigen Voraussetzungen zu schaffen für die fachtechnische und gewerkschaftliche Erziehungsarbeit in unsern Lehrlingsabteilungen. Über Art und Mäßigkeit einer engeren Fühlungnahme sind natürlich die örtlichen Verhältnisse entscheidend, aber keinen Verbandskollegen sollte es mehr geben, für den die Jugendfrage von untergeordneter und nebenfächlicher Bedeutung ist. Es darf nicht übersehen werden, daß die an den Lehrlingen zu leistende berufliche und gewerkschaftliche Erziehungsarbeit vorbereitender Art ist für den Lebenskampf, den sie später Schulter an Schulter mit ihren Berufsgenossen auszufechten haben werden. Heute, wo alles um die Jugend wirbt, was sich die Zukunft sichern will, darf auch von uns nichts unversucht bleiben, um die Lehrlinge für eine aktive Organisationsarbeit zu interessieren. Diesem Zwecke müssen die in den jugendlichen schlummernden Gemütskräfte dadurch dienstbar gemacht werden, daß wir ihnen entsprechende Beschäftigungsobjekte schaffen. Solche aber liegen unbestreitbar im gewerkschaftlichen Gedanken; er ist wie kein anderer geeignet, das Stürmende und Drängende in den jugendlichen Herzen neuen, hohen Idealen zuzuführen, anstatt sie künstlich zu Hüten überlebter Anschauungen zu machen. Um das Ziel zu erreichen, das sich der Verband bei Gründung der Lehrlingsabteilung gestellt hat, muß jeder Verbandskollege selbst reges Interesse bekunden an der Jugendarbeit, die Lehrlinge bei jeder Gelegenheit hinweisen auf das, was zu ihrem Besten dient: auf die nutzbringende Arbeit in den örtlichen Lehrlingsabteilungen. Auf diese Weise fördern wir selbstbewußt die fachtechnische und allgemeine Fortbildung unsres gewerblichen Nachwuchses und erwerben Verständnis für die gewerkschaftlichen Bestrebungen.

Bitte um Unterstützung der Berufsberatung!

Der Leiter des Berufsamts der Stadt Harburg (Elbe) hat an uns das Ersuchen gerichtet, auch die Leser des „Korr.“ zur Einwendung von Auskünften über folgende Fragen aufzufordern:

1. Welchen Beruf erlernten Sie?
2. Wieviel Jahre haben Sie ihn ausgeübt?
3. Erlernten Sie den Beruf, den Sie während Ihrer Kindheit zu erlernen wünschten?
4. Wenn Sie diese Frage mit „Nein“ beantworten müssen, dann geben Sie bitte an, welchen Beruf Sie eigentlich früher erlernen wollten?
5. Welches sind die Lichtseiten Ihres Berufes, Ihrer Arbeit, das heißt, was macht Ihnen Ihren Beruf, Ihre Arbeit lieb und wert?
6. Welches sind die Schattenseiten Ihres Berufes, Ihrer Arbeit, das heißt, was ist in Ihrem Berufe, in Ihrer Arbeit weniger angenehm?

Eine wahrheitsgetreue Beantwortung dieser Fragen, die von dem Berufsamt zu Harburg auch den übrigen deutschen Berufsberatungsstellen übermittelt werden soll, wird den städtischen Berufsberatern von großem Nutzen sein. Denn es handelt sich dabei um eine möglichst umfangreiche Sammlung persönlicher Berufserfahrungen, die dazu dienen sollen, jedem Gewerbe nur solche Kräfte als Lehrlinge zuzuführen, die sowohl geistig wie körperlich am besten dazu geeignet sind. Alle diesbezüglichen Auskünfte sind an das Berufsamt zu Harburg a. d. E., Brückenstraße 17, zu richten.

Die Wirtschaftslage Deutschlands

Das Konjunkturbild für die deutsche Wirtschaft ist gegenwärtig unsicher und schwer überschbar. Seit Mitte Dezember ist eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades für eine Anzahl von Industriezweigen und für die Landwirtschaft eingetreten, die sich auch in der erhöhten Zahl der Arbeitslosen kundgibt. Nach Abwicklung des Weihnachtsgeschäfts und beim weiteren Fortschreiten der Winterperiode war die Abschwächung des Arbeitsmarktes verständlich. Die Lage der Textilindustrie hat sich im Laufe des Monats Januar weiter verschlechtert. Indessen war der Beschäftigungsgrad im Kohlenbergbau, insbesondere aber in den meisten Zweigen der Metallindustrie im Vergleich zur ungeheuren Depression des Vorjahres besser. In vielen Zweigen der letzteren Industrie sind die Werke auf drei bis vier Monate mit Bestellungen verpflegt. Auch hat sich der Beschäftigungsgrad in der Papier- und Zellstoffindustrie gehoben. Die Lage der chemischen und der Holzindustrie scheint unverändert geblieben zu sein; in der Leder- und Schuhindustrie ist ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. So ist das Konjunkturbild bei weitem nicht einheitlich, auch sind die Erwartungen für die nächsten Monate unsicher. Die verhältnismäßig sehr große Steigerung der Rohstoffzufuhr im Dezember in Verbindung mit der Lage des Geldmarktes könnte eine Belebung der Wirtschaft im Frühjahr erwarten lassen. Man kann aber wohl schwerlich behaupten, daß die Verbrauchsfähigkeit im Inland sich wesentlich gesteigert hätte. Die geringen Lohn- und Gehaltserhöhungen haben keine wesentliche Steigerung der Kaufkraft herbeigeführt. Auf der andern Seite ist die Produktion immer noch auf den Inlandskonsum eingestellt, das Auslandsgeschäft — abgesehen von einzelnen Waren, wie Rohren, chemische Artikel usw. — liegt immer noch danieder. Für die Metallindustrie fällt das Ausschneiden des russischen und ostasiatischen Marktes schwer in die Waagschale. Im vergangenen Jahr war die Handelsbilanz um die ungeheure Summe von 2,7 Milliarden passiv. Allein im Monat Dezember überstieg die Einfuhr um beinahe eine halbe Milliarde die Ausfuhr. War auch dieses Jahr die Zeit der Umstellung auf die neuen Wirtschaftsverhältnisse und ist deshalb die Passivität der Handelsbilanz für die Beurteilung der zukünftigen Entwicklung nicht entscheidend, so bleibt trotzdem die Frage der Gestaltung des Ausfuhrhandels angesichts der gegenwärtig anhaltenden Verhältnisse der deutschen Produktion und des Weltmarktes eine schwere Sorge.

Was die Handelsverträge anbelangt, die den wirtschaftlichen Verkehr mit dem Ausland erleichtern sollen, so sind die vorteilhaften Handelsverträge mit England und den Vereinigten Staaten und der weniger vorteilhafte mit Spanien immer noch nicht ratifiziert. Mit Italien soll Ende März ein Handelsvertrag fertiggestellt werden. Bis dahin hat man sich auf ein Tarifverhältnis geeinigt, das zwar auf dem Grundsatz der Weisbegünstigung beruht, trotzdem aber für wichtige Warengruppen Ausnahmen, das heißt höhere Zölle, vorsieht, wobei es für die davon betroffene deutsche Maschinen-, Werkzeugen- usw. Industrie ein schwacher Trost ist, daß sie zurzeit auch ohne diese Zölle nicht konkurrenzfähig ist. Was aber den Handelsvertrag mit Frankreich anbelangt, der für beide Teile außerordentlich wichtig ist, so stehen hier die Verhandlungen immer noch auf dem toten Punkt. Die letzten französischen Vorschläge waren, trotz mancher Zugeständnisse, immer noch unannehmbar. Für die meisten und wichtigsten Waren wurde der Minimaltarif nicht zugesagt, sondern es wurden entweder die Sätze des künftigen Minimaltarifs, die viel höher sind als die gegenwärtigen, vorgeschlagen oder aber Zollsätze zwischen dem Minimal- und dem Höchsttarif, die angesichts des Hochschuttsystems in Frankreich außerordentlich hoch und für die deutsche Ausfuhr sehr abträglich sind, in Aussicht gestellt. Auch mit Belgien konnten die Verhandlungen nicht bis zum Abschluß geführt werden, doch scheint hier der Verständigungswille größer zu sein.

Die Preisentwicklung war im Januar nach der stürmischen Aufwärtsbewegung der vergangenen Monate ruhiger, mit Ausnahme des Getreidemarktes, wo die Preissteigerung große Ausmaße annahm. Auf den Börsen von Chicago und Buenos Aires (Argentinien) werden so hohe Weizenpreise notiert, wie seit 30 Jahren nicht mehr. Der Getreidehunger Europas infolge der minderwertigen Ernte, die — angeblich — nicht ausreichenden Getreideworräte und die Spekulation treiben die Preise sprunghaft in die Höhe. Durch staatliche Organisation der Getreidezufuhr und -verteilung könnte diese verhängnisvolle Teuerung aufgehalten oder abgeschwächt werden; nur ist eine solche nicht vorhanden. Auch die deutschen Roggenpreise zeigten eine große Steigerung. Die Roggenpreise bewegen sich heute ungefähr in der Höhe der Weizenpreise. Die Preissteigerungen des Roh- und Stabeisens sind einstweilen zum Stillstand gekommen. Der Großhandelsindex der „Frankfurter Zeitung“ vom Ende Januar zeigte gegen Ende Dezember keine wesentliche Veränderung. Er betrug 145,32. Im einzelnen sind die Preise für Inlandswaren mehr gestiegen als die der Auslandswaren. Die Spanne zwischen den Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist für Lebensmittel geringer geworden als zuvor. Dies findet in der Erhöhung der Erzeugerpreise seine hinreichende Erklärung. Ein Abbau der Zwischen Gewinne läßt sich bei dem aufgeschätzten Handelsapparat nicht feststellen.

Die Geld- und Kreditverhältnisse blieben immer noch widerspruchsvoll. Auf der einen Seite herrscht eine große Geldflut, auf der andern noch beträchtliche Betriebsmittelknappheit. Ausländische Anleihen sind auch im Januar in sehr beträchtlichen Mengen zugeflossen. Von den ganz großen Anleihen sollen die amerikanischen Anleihen für die A. C. G. und Siemens-Gruppe im Betrag von 20 Millionen Dollar verzeichnet werden sowie die vom Krupp- und dem Thyssenkonzern in Amerika aufzunehmenden Anleihen, die 10 beziehungsweise 2 Millionen

Dollar betragen und zum Zinsfuß von 7,18 beziehungsweise 7,35 begeben wurden. Die hineinstromenden Anleihen werden jedoch nicht sofort für die Industrie in Anspruch genommen und suchen bei den Banken vorerst eine kurzfristige Verwendung. Da aber der Zinsfuß am Geldmarkt in der letzten Zeit wesentlich gesunken ist, betätigen sich diese freilich wimmenden Gelder in der Spekulation mit Effekten. Deshalb ist auf der Börse eine sehr lebhaftere Spekulation vorhanden. Die erhebliche Steigerung der Aktienkurse ist zum Teil darauf zurückzuführen. Allerdings erfolgte diese auch mehr deshalb, weil inzwischen offenkundig wurde, daß die Goldbilanzen der Industriekonzerne den wirklichen Wert der Unternehmen nicht verrieten, sondern absichtlich zu einer Unterbewertung der Sachwerte führten. Im Januar erfolgte daher eine stürmische Aufwärtsbewegung der Aktien (Börsenindex der „Frankfurter Zeitung“ 1. Januar 808, Ende Januar 947). Auffallend ist die Erhöhung der Aktienwerte für Baugrundstücke, in der Hoffnung auf das Einsetzen einer größeren Bautätigkeit. Auch das Ausland betätigt sich bei den Aktienkäufen; angeblich lauti ein englisches Konsortium, das in der Inflationszeit große Gewinne erzielte, deutsche Aktien in größerem Umfang. Die Ruhrunternehmer, die zur Zeit der Betriebsmittelknappheit größere Aktienpakete veräußern mußten, kauften diese wieder zurück. Es ist anzunehmen, daß die restlichen Entschädigungssummen, die sie vom Reich für Abgeltung der Wärum-Lasten und anderer Ruhrschäden erhielten, ihnen zu diesen Käufen verholten haben. — Die ausländischen Anleihen haben im übrigen zu einer recht kostspieligen Politik der Reichsbank geführt. Diese kauft riesige Mengen Devisen zusammen, um für den Fall gerüstet zu sein, daß die ausländischen Anleihen, die zumeist kurzfristig gewährt wurden, plötzlich gekündigt würden. Die Vermehrung des Notenumlaufes im Dezember war auf diese Devisenkäufe zurückzuführen. Im Januar ist er ebenfalls zurückgegangen. Der Reichsbankpräsident hat sich einer weiteren Ausdehnung der Reichsbankkredite verschlossen. Die Reichsbank soll das Einsetzen eines Privatdiskontomarktes durch Vereinnahmung von Privatwechseln erleichtern, was infolge der Börsenspekulation, wie oben angedeutet wurde, zunächst nicht gelang, zum großen Schaden der Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft.

Für die Lage der Reichsfinanzen ist es bezeichnend, daß in den ersten neun Monaten des laufenden Rechnungsjahres (April bis Dezember 1924) beinahe so viel Staatseinnahmen erzielt wurden, wie für zwölf Monate vorausgesehen waren, nämlich 5243 Millionen Mark, während für das ganze Jahr nur 5293 Millionen erwartet waren. Die Mehreinnahmen betragen 1685 Millionen Mark, wovon eine halbe Milliarde an die Länder und Gemeinden ging. Der große Einnahmeüberschuß sollte, wie es in der Rede des Reichsanstalters hieß, in erster Linie dem Abtragen der dringendsten Schuldverbindlichkeiten dienen. Bald darauf erfuhr man, was die Regierung als „dringendste“ Schuldverbindlichkeit ansah: Nicht die Besserung der Lage der Beamten, auch nicht die Besserstellung der Kriegsbeschädigten oder der hartbetroffenen Auslandsdeutschen und der Opfer des passiven Widerstandes, sondern die Entschädigung der Schwerindustrie, deren Kapitalanlage gegenwärtig sehr günstig ist. Die ungeheure Summe von 654 Millionen wurde vor allem den Kohlenmagnaten, dann aber der heimischen Industrie und der Rheinischfahrt ausbezahlt. Es wurden Schäden erlebt, die zum erheblichen Teil bereits seinerzeit abgetragen worden waren, insofern die Ruhrarbeiterschaft mit Rücksicht auf die Ricum-Walzen zu niedrigeren Löhnen und bei verlängerter Arbeitszeit gearbeitet und die Verbraucher die mit Rücksicht auf diese Lasten erhöhten Kohlenpreise bezahlt haben. Die Schiffbauunternehmungen sollen Darlehen im Gesamtbetrag von 50 Millionen Mark zu äußerst niedrigen Zinssätzen (während der Bauzeit 1½ Proz., später 4 bis 6 Proz.) erhalten haben. Diese Art der „produktiven Arbeitslosenfürsorge“ hat vielfach scharfe Kritik erfahren. Für jeden Fall bedeutet sie ein größeres Geschenk an die Werkbesitzer. Das Finanzprogramm des neuen Finanzministers v. Schlieben war der geschätzten Finanzsachbarung würdig. Abgesehen von einer eventuellen weiteren Herabsetzung der Umsatzsteuer wurde kein Abbau beziehungsweise keine Herabsetzung der drückenden Gehalts- und Lohnsteuern erwähnt, noch weniger wurde von der Ermäßigung der Verbrauchssteuern gesprochen, aber auch nicht die Erhöhung einer einzigen Steuer, die den Reichtum belasten würde, in Aussicht gestellt. Für die gegenwärtige Lastenverteilung ist bezeichnend, daß aus den Einnahmen von 690 Millionen Mark im Monat Dezember 126 Millionen auf die Lohnsteuer, 151 Millionen auf die Umsatzsteuer, 146 Millionen auf die verpfändeten Zölle und Verbrauchssteuern entfielen. — Die Reichsbahn bereitet mit Rücksicht auf die bereits in diesem Jahr fällige Reparationszahlung eine neue Erhöhung der Personentaxe vor.

In der Organisation der Industrie sind im abgelaufenen Monat auf verschiedenen Gebieten weittragende Veränderungen eingetreten. Es erfolgten größere Fusionen in der chemischen, elektrischen und Maschinenindustrie. Die Badische Anilinfabrik hat ihr Machtbereich in Skandinavien erweitert. Die Interessengemeinschaft des Kahn-Konzerns, die bisher sieben Firmen der Maschinen-, Motor- und Werkzeugindustrie umfaßte, wurde um zwei weitere Unternehmungen vermehrt. Die städtischen Gaswerke Berlin sind mit dem Rüttger-Konzern eine Interessengemeinschaft eingegangen. Der große süddeutsche Industrie-Konzern Inag, Reintger, Gebbert & Schall, hat eine enge Verbindung mit dem Siemens & Halske-Konzern geschlossen. Der Inag-Konzern umfaßt heute etwa 45 Einzelunternehmungen. Zwei internationale Kartelle von großer Bedeutung sind unter deutscher Führung zustande gekommen: ein internationales Glühlampenkartell, unter Führung der Osramwerke, und ein internationales Mannesmannkartell, das seinen Sitz in Österreich hat.

Im Kohlenfondikal nimmt der Kampf der Hüttenwerke gegen die reichen Böden immer stärkere Formen an. Neuerdings wollen die Hüt-

tenzen — die großen vertikalen Trakte — den Wirkungskreis des Kohlenkontors, das den Kohlenhandel des Syndikats abwickelt, noch weiter einschränken, als dies bei der Erneuerung des Syndikats im November letzten Jahres bereits erfolgte. Die Hüttenzechen wollen den allergrößten Teil ihrer Kohle durch die eigenen Handelsgesellschaften vertreiben. Diesmal geht der Kampf um die Belieferung Süddeutschlands und der Schweiz. — Die Kaliindustrie hat sich innerhalb des Kalizwangs-Syndikats in zwei feindselige Lager gespalten. Der größte Kalikonzern, die Wintershall-Gruppe, hat mit seinem früheren Erbfeind, dem Burbach-Konzern, eine enge Interessengemeinschaft zustande gebracht und konnte sich außerdem die Mitwirkung des dem preußischen Fiskus gehörenden Kalikonzerns, Preussische Bergwerks- und Hütten-W.G. (Preukag) sichern. Diese Gruppe verfügt beinahe über die Hälfte der Beteiligungen. Die übrigen Kalikonzerne haben sich unter der Führung des Salabelfurth-Konzerns zusammengeschlossen und durch den recht teuren Ankauf der Mansfeldischen Beteiligung die knappe Mehrheit im Kalisyndikat zu erwerben gewußt. Die sachlichen Differenzen zwischen den beiden einander gegenüberstehenden Gruppen bestehen sich auf die Produktions- und Preispolitik. Die Wintershall-Gruppe redet einer Preisherabsetzung, insbesondere für den ausländischen, aber auch für den inländischen Absatz, und der Konzentration der Produktion in Großbetrieben das Wort. Letzteres bringt die Gefahr vorzeitiger Betriebsstilllegungen mit sich. — Das Rohstahlarstell hat die ursprünglich angeordnete Produktionseinschränkung um 20 Proz. für den Monat Februar auf 10 Proz. herabgesetzt. Die deutsche Schwerindustrie hat im abgelaufenen Monat die Schaffung des internationalen Eisentarzells nicht gefördert. Obwohl sie an dem Gedanken des Kartells festhält, scheint es ihr zweckmäßig zu sein, einen geeigneteren Zeitpunkt abzuwarten.

Dr. A. S.

Korrespondenzen

Mar. Breslau. (M a s c h i n e n s e t z e r.) In Anwesenheit von 70 Kollegen und den Kollegen Fiedler und Sporn in ihren Eigenschaften als Gau- bzw. als Bezirksvorsteher konnte Vorsitzender Birnbach am 25. Januar mit Worten der Begrüßung die Hauptversammlung am 25. des Bezirks Breslau im schlesischen Maschinensecherverein eröffnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden außer drei überwiesenen Kollegen drei wiedertretende und vierzehn neuereintretende Kollegen aufgenommen. Sodann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das verlossene Jahr, in dem wieder seit langer Zeit das erstmalige positive Arbeit geleistet werden konnte. Aus dem Kassenbericht des Kassierers Altmann war zu entnehmen, daß der Bestand der Driskasse augenblicklich 174 M. und der der Kasse der Gauvereinigung 169 M. beträgt. Mitglieder waren Ende des Jahres 1924 im ganzen Gau 321 (in Breslau 121) vorhanden. Hierauf gab zweiter Vorsitzender Seidmann einen Auszug über die letzte aufgenommene Statistik, laut welcher im ganzen 291 Sechsmaschinen aller Systeme vorhanden waren, an denen 393 Kollegen beschäftigt sind. Nach beantragter und erfolgter Entlastung für den gesamten Vorstand machte zunächst Gauvorsteher Fiedler einige Bemerkungen zu der eben erwähnten Statistik, um dann über nähere Einzelheiten von den letzten Tarifverhandlungen zu berichten. Bei Festsetzung des Beitrages wurde beschloffen, diesen von 10 auf 15 Pf. pro Woche und Mitglied zu erhöhen; erstmalig zahlbar in der ersten Woche im Februar. Die Wahl des Vorstandes ging diesmal verhältnismäßig schnell vonstatten. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Birnbach einstimmig wiedergewählt. Nach vierjähriger Amtsdauer schied zweiter Vorsitzender Seidmann und nach zwölfjähriger Amtsdauer Kassierer Altmann aus; an ihre Stelle wurden die Kollegen Klose und Sirampke neugewählt. Die Wiederwahl des Schriftführers, der ebenfalls schon zwölf Jahre seines Amtes waltet, erfolgte ebenfalls einstimmig. Als dann noch die Wahlen der verschiedenen Kommissionen erledigt waren, schritt man zur Aufstellung und zur Wahl der zwölf Delegierten zur Hauptversammlung der Gauvereinigung, die höchstwahrscheinlich am 1. März in Breslau stattfindet. Unter „Verschiedenem“ wurde u. a. der vor einigen Jahren gefasste Beschluß: „Maschinensecherkollegen, die vorübergehend und überhaupt nur am Kasten beschäftigt werden, können den halben Beitrag pro Woche entrichten“, aufgehoben. Mit Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen wurde die gutverlaufene Versammlung geschlossen.

Breslau. (K o r r e k t o r e n.) Der „Verein schlesischer Korrektoren“ hielt am 25. Januar seine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, und zwar die Kollegen J. Nivpich als Vorsitzender und Oskar Moller als Kassierer. Beschlossen wurde, Mitte des Jahres eine Wanderversammlung in Plegnitz abzuhalten, die zugleich zur Werbung der untrer Sparte noch fernstehenden Kollegen dienen soll.

Sb Dortmund. (M a s c h i n e n s e t z e r.) In der Generalversammlung am 25. Januar rügte Vorsitzender Schippers im Jahresbericht den mäßigen Versammlungsbesuch im abgelaufenen Jahre. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Mitglieberbestand beträgt 66; in der Versammlung waren anwesend 36 Kollegen. Unter „Technischem“ fand eine Aussprache über Erfahrungen mit der elektrischen Gutenberg-Beheizung statt. Ihre Einfachheit wurde gelobt und sie als ideal angesehen, wenn es dem Hersteller gelänge, die Elemente betriebssicher zu gestalten.

Dresden. (S c h r i f t s e t z e r.) In unserer Jahreshauptversammlung am 25. Januar gab der Vorsitzende den Jahresbericht, woraus zu ersehen war, daß der Beschäftigungsstand des Jahres anfangs flau, jedoch von

April bis Ende des Jahres gut war. Die Mitglieberzahl betrug am Ende des Jahres 93. Der Versammlungsbesuch war das Jahr hindurch sehr gut zu nennen, so daß man annehmen kann, daß zum Verband und zu der Zentralkommission sowie zur Leitung des Vereins Vertrauen besteht. Den Kassenbericht gab der Kassierer und es wurde ihm dafür Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Unter „Tariflichem“ wurde Kritik geübt wegen der Behandlung Dresdens von seiten untrer Vertretung. Wir erwarten, daß in Zukunft so etwas nicht mehr stattfinden wird, und daß die Mitglieberschaft Dresden ihre eigene Vertretung bei Tarifverhandlungen hat. Nach Erledigung einiger interner Sachen wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M.-Offenbach. (D r u c k e r — S a l h a h s b e r i c h t.) Die Aussprache und Beschlußfassung über die Anträge zum Druckerkongress standen im Vordergrund des Interesses der Augustversammlung, auch die Offsefrage, die unser Arbeitslosenheer vergrößern wird. Jedem Kollegen wurde anheim gegeben, wenn ihm Gelegenheit hierzu geboten, sich im Offsegedruck auszubilden. Herr Schacht referierte jedann über „Der Maschinenbau im Buchdruckgewerbe“ eingehend, erwähnte die frühere zeitraubende Arbeitsweise gegenüber der Jetztzeit, wo vorwiegend in allen Fabriken das Taylor-System herrscht, und in automatische Schnelligkeit der Bau einer Maschine entsteht. Unter „Verschiedenem“ wurde noch eine Anfrage über das Verlaufen der Walzen bei hoher Temperatur und Tourenzahl gestellt, jedoch konnte hier kein positives Mittel empfohlen werden, da die Walzengußanstalten sich selbst in Stillschweigen hüllen. — In der Septemberversammlung erstattete Kollege Wäner in sehr ausführlicher Weise den Bericht über den Hamburger Maschinenmeisterkongress. — Die Oktoberversammlung beschäftigte sich in erster Linie mit der engeren Fühlungnahme der „Typographischen Gesellschaft“ und untrer Sparte, um gemeinsame Richtlinien aufzustellen zur Weiterbildung sämtlicher Kollegen. Beide Vorstände hoffen, daß dieser Schritt ein erziehrliches Wirken zeitigen möge. Nachdem einige Neuaufnahmen vollzogen und eine Exkursion nach Frankenthal für den Bußtag festgelegt worden war, referierte Herr Fachlehrer Biering über: „Die technische Entwicklung und Gestaltung des Buches“. Es war ein Genuß, diesem Thema zu lauschen, das gerade uns Druckern einen Einblick in das Entstehen und Werden der Drucktechnik bot. Hoffen und wünschen wir, daß wir den mit so reichem Können und Wissen ausgestatteten Referenten noch recht oft in untrer Mitte begrüßen können. — Eine gemeinsame Werberversammlung in größerem Rahmen, verbunden mit einer reichhaltigen Druckausstellung seitens der Typographischen Gesellschaft und untrer Sparte, fand am 16. November statt. Diese bot eine imposante Reichhaltigkeit. Herr Eduard Hoffmann von der Hartmannschen Farbenfabrik behandelte das Thema „Die Herstellung und Verwendung der Druckfarben“ und bot dabei sehr Lehrreiches. Herr Kühn als zweiter Referent über „Eine Auslese von Frankfurter Druckerzeugnissen“, konnte leider infolge vorgeschrittener Zeit sein Programm nicht zur Ausführung bringen, und es wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. — Im Dezember wurde ein Ausschick- und Plattenzurichtkursus in der Union-Druckerei begonnen, dem anschließend im Januar ein Farbmischkursus unter Leitung des Kollegen Waier folgen soll in Verbindung mit der Typographischen Gesellschaft. Sämtlichen Referenten und Firmen für ihr Entgegenkommen, ganz besonders aber der Schnellpressenfabrik Frankenthal für ihre großen Bemühungen, und die sachkundige Führung ihrer Herren Proturisten usw. sei an dieser Stelle nochmals unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Landeshut i. Schl. In untrer Generalversammlung am 17. Januar gab Kollege Jung den Kassen- und Jahresbericht, der eine erfreuliche Fortentwicklung unsres Ortsvereins bekundete. Bei den alsdann vorgenommenen Vorstandswahlen wurden u. a. erwählt die Kollegen Reeh als Vorsitzender und Jung als Kassierer. Der „Korr.“ wird künftig nur durch den Kassierer bestellt und durch diesen an die Mitglieder abgegeben. Beteiligung an Lehrlingsstage in Breslau durch einen Delegierten wurde beschloffen. Der „Klmsch“ wird auf Kosten der Driskasse mitgehalten und gleich den Rundsendungen durch Zirkulation den Mitgliedern zugänglich gemacht. Zwei Vorträge seitens des Bildungsverbandes, wofür der Ortsverein seit Herbst vorigen Jahres angehört, sind vorgesehen. Die Ehrung zweier Mitglieder für Verdienste um den Ortsverein sowie langjährige Verbandszugehörigkeit füllten den Abend aus.

Mannheim. In der letzten Bezirksversammlung gelangten zwölf Kollegen zur Aufnahme, darunter solche, die nach den Annahmestimmungen des Zentralkomitees um Wiedereinsetzung in ihre alten Rechte nachsuchten. Auf diesbezügliche Bedenken aus Kollegenkreisen erwiderte der Vorsitzende, daß selbstverständlich von Fall zu Fall entschieden werden wird. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten lauschte die gutbesuchte Versammlung den äußerst lehrreichen Ausführungen des Herrn Dr. Stern über die „Moderne Sexualforschung“, ein Vortrag, der besonders für untre jüngere Kollegen aufklärend war, da in diesen Fragen noch viel Unwissenheit herrscht und viele Gefahren verhindert werden können. Unter „Verschiedenem“ wurden einige lokale Angelegenheiten behandelt. Kollege Sicking er gab einen kurzen Bericht über den Bestand des „Volkshauses“, das demnach gesichert erscheint. — In einer außerordentlichen Bezirksversammlung am 27. Januar nahm die hiesige Kollegenchaft Stellung zu dem Tarifverhandlungsergebnis. Vorsitzender Uhrig, der zur Bezirksvorsteherkonferenz nach Stuttgart delegiert war, erstattete darüber Bericht, die einzelnen Details der Verhandlungen vor Augen führend und betonend, daß es unsern Unternehmern mit ihren Verschlechterungsanträgen durchaus ernst war. Ist auch mancher berechtigte Wunsch nicht in Erfüllung gegangen, so wurden doch die Verschlechterungsanträge ab-

gewiesen und in manchen Punkten Fortschritte erzielt, aus diesem Grunde empfehle er den Kollegen, für die Annahme des Tarifs in der Urabstimmung zu votieren. In der Diskussion bemängelte ein Vertreter der Druckerpartei, daß deren Anträge zu wenig Berücksichtigung gefunden hätten. Ein Diskussionsredner lehnte den Tarif ab, da das Erreichte angesichts der guten Konjunktur im Gewerbe nur ein mageres Ergebnis darstelle. Gegen nur eine Stimme schloß sich hierauf die Versammlung, nachdem noch Gauvorsitzer Conrad dazu einige Ausführungen gemacht hatte, den Ausführungen des Vorsitzenden an.

Haderborn. Unsere Generalversammlung am 31. Januar war von fast allen Mitgliedern besucht. Zunächst gab Vorsitzender Honerzog einen ausführlichen Bericht über das verfloßene Vereinsjahr. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles und der Vorstandswahl wurde zu den Auslassungen des „Typograph“ Nr. 4 vom 23. Januar Stellung genommen. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, die „blamablen“ Vorgänge im „Westfälischen Volksblatt“ etwas näher zu beleuchten. Am 5. November v. J. fand hier eine vom Gutenbergbund einberufene öffentliche Buchdruckerversammlung statt, zu welcher auch Verbändler und Nichtorganisierte eingeladen waren. Nachdem der Vorsitzende des Gutenbergbundes zu den getroffenen Maßnahmen der Organisationsstellung genormen hatte, wurde nach längerer Aussprache einstimmig beschlossen, an den getroffenen Beschlüssen festzuhalten. Aber schon bei der Nennung der Vertreter machte sich auf Seiten der Gutenbergbündler eine gewisse Zurückhaltung gerade bei den Kollegen der größten Firma bemerkbar, der eine wollte und der andre konnte nicht, so daß selbst der Vorsitzende des Gutenbergbundes sein lebhaftes Bedauern hierüber aussprach. Nachdem noch zum einmütigen Zusammenhalt aufgefordert worden war, fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende. Als darauf die Forderungen der Gehilfen im Sinne der Organisationsabgelehnt wurden, ist dann bei sämtlichen Firmen gekündigt worden. Anders war es jedoch beim „Westfälischen Volksblatt“, wo seiner Zeit vier Verbandsmitglieder und etwa 25 Gutenbergbündler (darunter der derzeitige Vorsitzende Schnatmann und der Kreisvertreter Ahle) beschäftigt sind. Hier führte der Vertrauensmann, Kreisvertreter Ahle, die Verhandlung. Warum hat man nicht den Vorsitzenden des Gutenbergbundes und einen der Verbandskollegen mit zu der Verhandlung hinzugezogen, damit alle im Bilde waren, was geschah? Oder konnten diese den Drei verderben? Nachdem nun der Vertrauensmann mit der Geschäftsleitung Rücksprache genommen hatte, hat er dem Personal gegenüber erklärt, die Firma habe bewilligt. Die gesamte Kollegenchaft hat dann nicht gekündigt und weiter überstanden geleistet. Auf Grund dieser Bewilligung haben dann auch zwei Bündler (u. a. der jetzige Vorsitzende Richter), die bei einer andern Firma mit der Herstellung von Maschinensatz für das „Westfälische Volksblatt“ betraut waren, trotzdem das gesamte Personal dieser Firma in Kündigung stand, überstanden und Sonntagsgarbeit geleistet. Was sollten nun die vier Verbandsmitglieder gegen diese vom Vertrauensmann ausgesprochene Erklärung unternehmen? Am nächsten Samstag (13. November) haben dann die Gehilfen im „Westfälischen Volksblatt“ auch nur die im Schiedsspruch anerkannten 20 Proz. erhalten. Also konnte dort von einer Bewilligung im Sinne der Gehilfenforderungen (31 Proz.) gar keine Rede sein. Mithin ist der Gesamtkollegenchaft im „Westfälischen Volksblatt“ die angebliche Bewilligung durch den bündlerischen Vertrauensmann vorgegaukelt worden. Nun werden natürlich alle Verdrehungskünste angewandt, um sich aus dieser beschämenden Situation herauszuwinden. Den besten Beweis der Mißstimmung und Unzufriedenheit lieferte die am 11. November einberufene Mitgliederversammlung des Gutenbergbundes, die nur von ganzen sieben Mann besucht war; die übrigen Mitglieder des etwa 80 Mitglieder zählenden Ortsvereins hielten es nicht für nötig, die Rechtserklärungsverstöße ihres Kreisvertreters anzuhören, worauf der erst kurze Zeit amtierende Vorsitzende Schnatmann sein Amt niederlegte. Diese Entgeißelung des zweitgrößten Ortsvereins des Gutenbergbundes ist geradeaustrauzig gegenüber der Geschlossenheit anderer Ortsgruppen. Wahrlich, gerade hier am Orte hätte der Herr Sitten-Richter im verfloßenen Jahre des öfteren Gelegenheit gehabt, mit eisernem Besen Keilraus zu halten, und es wären vielleicht nicht so viele Versammlungsschwärmer „aus Professore“ und nur „zählende Mitglieder“ vorhanden, denn ein großer Teil ist alles andre als überzeugte Gewerkschafter.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Die Buchdruckerei C. G o l d a m m e r in D a u b a n gewährt bereits seit Mitte Februar die neue tarifliche Zulage, außerdem bekommt das gesamte Personal eine sehr nennenswerte Zulage über Tarif. Auswärts wohnende Gehilfen erhalten Fahrgehaltsvergütung. — Die Firma J. B. P e t e r (Inhaber Gebrüder Hoffstein) in K o t b e n u r g o. Tbr. überreichte einem ihrer Gehilfen anlässlich seiner zehnjährigen Geschäftstätigkeit in Gegenwart des Gesamtpersonals eine goldene Uhr und einen namhaften Geldbetrag.

Leipziger Kollegen zur Beachtung empfohlen. Die Ortsgruppe Leipzig im Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker veranstaltet Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Festsaal des Neuen Rathhauses einen proletarischen Dichtereabend. Außer einem Einführungsbeitrag in die Arbeiterbildung werden von einer namhaften Vortragskünstlerin Rezitationen geboten. Die beiden bekannten Arbeiterdichter Ernst Brezang und Max Barthel werden anwesend sein. Der Gesangsverein „Gutenbergs“ wird die Parabetunamen Stimmungswohl umrahmen. Eintrittskarten zu 25 Pf. sind im Gaubureau, im Bildungsverband (Calomonstraße) und in der Buchdruckwerkstätte zu haben.

Liquidation der „Bugra“. Nachdem vor einiger Zeit die noch in Leipzig lagernden Restbestände des russischen Ausstellungsautos an die Sowjetregierung als rechtmäßige Besitzerin ausgehändigt worden sind, kann nach jetzt erst beendeter Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten die Liquidation der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 als abgeschlossen gelten. Im neuesten Heft des „Archiv für Buchgewerbe“ wird darüber folgendes mitgeteilt: „Nachdem die Freihändler für das feindliche Vermögen die Herausgabe des letzten noch in untrer Verwahrung befindlichen Ausstellungsautos, des russischen, verfügt und der Rat der Stadt Leipzig die Straßenbaukosten und Mietgebühren im Betrage von über 18 000 M. dem Verein aus Mangel an realen Mitteln in hochherziger Weise erlassen hat, ist das Liquidationsverfahren nunmehr abgeschlossen, und wir haben dies beim Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichts angezeigt.“ Diese Bekanntmachung ist unterschrieben von Dr. Volkmann, dem ehemaligen Präsidenten der „Bugra“.

Berichtigungs. Unter Bezugnahme auf die an dieser Stelle in Nr. 11 gebrachte Notiz „Noch eine dunkle Nummer“ ging uns unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung zu: „1. Es ist unwahr, daß ich jemals der Schriftleitung des „Graphischen Blod“ oder einer andern Person Material über die Reichsdruckerei geliefert habe. 2. Es ist unwahr, daß ich jemals Mitglied des Betriebsausschusses war. 3. Es ist unwahr, daß ich mit Unorganisierten ein Bittgesuch um Leistungszulage an die Direktion gerichtet habe und darauf dieselbe erhielt. Tatsache ist, daß ich auf Vorschlag des Kursbuch-Faktors selbige bekam, da ich schon seit zehn Jahren diese Arbeit verrichte. 4. Es ist ferner unwahr, daß ich ohne Berechtigung einem Kollegen Kufferei vorgeworfen habe. Ein Schiedsgerichtsurteil, welches sich noch heute in meinen Händen befindet, besagt das Gegenteil. 5. Es ist ebenfalls unwahr, daß ich mich bis heute nicht um meine Wiederaufnahme im Verbands bemüht habe. Tatsache ist, daß ich dies durch die Abgabe meines Verbandsbuches an den Vertrauensmann S. zu erkennen gegeben habe. 6. Weiter ist unwahr, daß ich Aufnahmebedingungen für die Prinzipalstaffe verteilt habe. 7. Es ist unwahr, daß ich in Neudöln noch immer die rote Fahne schwinde. Tatsache ist, daß ich im August v. J. durch Nichtweiterzahlen der Beiträge aus der kommunistischen Partei ausstieg, da ich in der Gewerkschaftsfrage einen andern Standpunkt einnahm. 8. Zur Zeit des Streiks war ich bei einer andern Firma zur Druckaufsicht, brauchte mich also laut Beschluß der Berliner Generalversammlung im Januar v. J. nicht einmal daran beteiligen. M a x J ä h n e (Neudöln).“ Wie uns unser Berliner Gewährsmann hierzu mitteilt, ist so viel von ihm gar nicht behauptet worden, als unter 1. berichtigt wird. Bei 2. handelt es sich lediglich um die Nichtigstellung eines Schreibfehlers. Zu 3. steht fest, daß die Zulage später als von ihm behauptet bekam. Die Bittschrift hat er unterzeichnet. Das unter 4. Gesagte wird in vollem Umfang aufrechterhalten. Das Schiedsgerichtsurteil enthält nichts von dem, was S. in seiner Berichtigung behauptet. Zu 5. sei angeführt, daß S. erst am 13. Februar den ersten Beitrag bezahlte (die Notiz aber erschien am 7. Februar). Die unter 6. aufgestellte Behauptung ist nur auf Irreführung der Öffentlichkeit berechnet, im Betrieb waag S. derartige nicht. Das unter 7. zu seiner Entlastung Angeführte beweist treffend die Meisterschaft Ss. im Ausschneiden durch Nichtzahlung des Beitrages. Diese Methode und das Schimpfen auf die Führer hat er nur zu gut bei den Kommunisten gelernt. (Deren Parole hieß damals wieder einmal: Rein in die Gewerkschaften!) Das von S. unter 8. Angeführte stellt eine plumpe Verdrehung dar. Man lese daher das in Nr. 11 Gesagte noch einmal nach. Zum Schluß ersucht uns unser Gewährsmann um die Mitteilung, daß er dem von S. angebrachten Beschreiben des Klagewegs mit Seelenruhe entgegensteht. Das eine sei ihm und andern aber heute schon gesagt, Schimpffreiheit besteht im Verbands nicht. Für den „Korr.“ ist die Angelegenheit hiermit erledigt.

Aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Die Herstellung von Büchern machte nach der Erfindung der schrazten Kunst erklärlicherweise nur sehr langsame Fortschritte. Im Jahre 1505, also 50 Jahre später, wurden erst etwa 60 Bücher gedruckt. Im Jahre 1510 war die Anzahl auf das Doppelte gestiegen. 1511 dagegen brachte wieder nur 70 Bücher hervor. Im Jahre 1512 erschienen 140 Bücher, im Jahre 1513 wieder nur 90, 1514: 110, 1515: 150, 1516: 110, 1517: 80, 1518: 150. Mit dem Beginn der Reformationszeit stieg die Bücherzahl schnell an. Im Jahre 1519 erschienen 200 Bücher, 1520: 570, 1521: 620, 1522: 680, 1523: 935, 1524: 990 und im Jahre 1525 endlich war das erste Tausend erreicht. Heute werden in Deutschland jährlich etwa 40 000 Bücher herausgebracht. Von jeher wurde die Zensur mit äußerster Strenge gehandhabt. Die geringste Kleinigkeit genügte oft, um Anstoß beim Zensor zu erregen und das Schicksal eines Buches zu besiegeln. Noch um 1800 durfte z. B. in Sachsen ein Buch, das die Galanterien Karls II. von England zum Gegenstand hatte, nicht gedruckt werden, weil man fürchtete, den englischen Gesandten dadurch zu beleidigen. Desgleichen wurde in Sachsen ein Buch verfolgt, weil Christus darin „Klingling“ genannt wurde. Ein drittes Buch wurde erst freigegeben, nachdem der Ausdruck „Schränzen“, der darin von Hofleuten früherer Jahrhunderte gebraucht wurde, gestrichen war. Rapps Naturgeschichte wurde in Köln beschlagnahmt und verboten, weil alle Bücher, in deren Titel das Wort „Natur“ vorkomme, höchst verdächtig seien. Endlich wurde sogar das Verbotnis der verbotenen Schriften verboten, weil „die schlechten Leute nicht die schlechten und die klugen Leute nicht die klugen“ Bücher kennen lernen und sie sich um den zehnfachen Preis von den Bücherhändlern kommen lassen sollten“.

Strafstrafe für Bücherbeschädiger. Zu den Schrecken der Bibliothekare gehören solche Menschen, die Bibliotheksbücher kritisieren, sonst-

Anzeigengebühr: die sechspaltige Zeile 25 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 75 Goldpfge. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmeschluss Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächsterfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postfach (Leipzig Nr. 6322).

Mehrere tüchtige Werkseher
steht sofort ein 723
August Kopfer, Bura (Ger. Magdeburg).

Tüchtiger Anzeigenseher
sofort in dauernde Stellung gesucht. Lohn über Tarif. Angebote an 1747
J. Brangemanns Buchdruckerei, „Walceder Zeitung“, Walceder (Hannover).

Tüchtige Katalogseher
für bald gesucht. 1744
Pfälzische Verlagsanstalt, Neustadt a. d. Haardt.

Aktidenseher
gesucht. Kenntnisse im fremdsprachlichen Sach erwünscht. 571
Buchdruckerei G. Koopmann, Wiesdorf bei Köln.

Einige tüchtige Aktidenseher
gesucht. 1722
Druch & Dieh, Altana-Hamburg, Geschäftsbücherfabrik.

Aktidenz- und Anzeigenseher
gesucht. Schriftliche Bewerbungen an 1706
Frank & Scheibe, Hamburg 3, Neue Ordinger Straße 13.

Mehrere tüchtige Aktidenseher
die technisch gut vorgebildet sind und Verständnis für gute Raumausteilung und Formbildung haben, zu baldigem Eintritt gesucht. 1704
Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbiten
Koffmann & Reiber, Berlin.

Tüchtiger Aktidenseher
und
Illustrationsdrucker
finden dauernde Stellung. Nur erste Kräfte wollen sich melden.
Ereder & Schröder, Stuttgart, Rahannestraße 11 a.

Drei Aktidenseher
in gut bezahlte Dauerstellung gesucht. 1730
Offerten, denen kurzer Lebenslauf und Zeugnisabschriften beigefügt sein muß, an
M. Ewicz, Gelnhausen (H. N.).

Erfahrene, ältere Aktidenseher
und ein 1738
Monotypegießer
in Dauerstellung gesucht.
Otto Entz, Kottbus.
Geschäftsbücherfabrik, Buch, Stein- und Offsetdrucker.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, korrekten 1705

Linotypeseher
in dauernde Stellung. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften erbiten
Koffmann & Reiber, Berlin.

Linotypeseher
in angenehme Dauerstellung zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnforderungen erbitet 732
„Landeszeitung“, Neustrelitz (Mecklenburg).

Erster Maschinenseher
als Vorsteher der Abteilung von zehn Maschinen (Linotype und Typograph), hervorzuheben Maschinenkenner, zu möglichst baldigem Eintritt von angesehenem Druckerbetrieb Mitteldeutschlands gesucht. Lediger Herr bevorzugt. Bewerbung mit Angabe aller seinerzeitigen Tätigkeit, Alter, Familienstand, Eintrittszeit und Gehaltsforderung unter Nr. 743 an die Geschäftsstelle D. Bl., Leipzig, Königstr. 7.

Wir suchen zum Eintritt auf 2. März einen jüngeren, tüchtigen Maschinenseher 1739
für Ideal-Monotype in Dauerstellung, Druck- und Verlags-gesellschaft vorm. Döbter, Emmendingen in Baden.

Gewillenshaft, tüchtiger
Linotypeseher
sofort gesucht. 1610
„Neues Mannheimer Volkst. Bl.“, Mannheim.

Ein tüchtiger Maschinenseher
für Linotype wird gesucht von 644
K. & A. Faulker, Landau (Pfalz).

Tüchtige Monotypeseher
für Modell C und D sucht 1422
Ewamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Echtige Linotypeseher, Typographseher Monotypeseher
Rellen wir sofort ein und erbitten Angebote mit Lohnforderungen. 1632
„Kallhe Kundschau“, Berlin SW 67, Köllnische Str. 66.

Zu möglichst sofortigem Eintritt tüchtiger
Typographseher
keine Anfänger, in dauernde Stellung bei entsprechender Entlohnung gesucht. Qualitative Arbeit und gute Normalleistungen Bedingung. 1720
Angebote mit Angaben bisheriger Tätigkeit an
Oscar Brandtstecker, Leipzig.

Geübte Monotypeseher
für Co-Taster zum sofortigen Eintritt gesucht. 1751
Buchdruckerei Halberg & Härtling, Leipzig.

Erfahrener Schweizerdegen
firm in Satz und Druck, oder tüchtiger
Maschinenseher
zum sofortigen Eintritt gesucht.
C. D. Kloth & Co., m. b. H., Bötter a. d. Waser.

Älterer, erfahrener Schweizerdegen
dem an Dauerstellung bei abermaliger Verabfolgung gelegen ist, zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerber wollen Druckmeister und Zeugnisabschriften einreichen. 1740
„Eichsche Elbezeitung“, Bad Schandau (Elbe).

Schweizerdegen
in Satz und Druck gleich tüchtig, zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. 1712
Buchdruckerei Alwin Koh, Schmiedebau I. Hof, (Schl.).

Schweizerdegen
für Bureaudruckerei mit Kraftlithographie zum 1. März gesucht. 1692
G. Fuhrmanns Sohn, Jessen bei Wittenberg.

Buchdruckmaschinenmeister
für Werk- und Plattendruck an mehrere Schnellpressen mit Saugapparat in Dauerstellung gesucht, ebenso 1700
Schriftseher
in Handlag für Werk- und Aktidenz.
Schäfer & Schramm, Leipzig, Querstraße 17.

Maschinenseher
erfolgreicher Illustrationsdrucker, für bald in gute Dauerstellung gesucht. 1746
Pfälzische Verlagsanstalt, Neustadt a. d. Haardt.

Maschinenseher
selbständig, flott und zuverlässig, vertraut mit Saugeranleger, für besseren Werk- und Plattendruck für sofort oder später in Dauerstellung gesucht. 1688
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lohnanspruch und Eintrittstermin an
Pierische Buchdruckerei, Altenburg (Thür.).

Tüchtige Maschinenseher
die mit Anlageapparaten Universal und König vertraut sind, für Werk-, Platten- und Illustrationsdruck sofort gesucht. 1732
Buchdruckerei Halberg & Härtling, Leipzig.

Buchdruckmaschinenmeister
sucht 1581
Ewamersche Buchdruckerei, Leipzig.

Geübte Monotypegießer
in dauernde Stellung gesucht. 1643
Ewamersche Buchdruckerei, Leipzig-N.

Wir suchen zum sofortigen oder baldmöglichsten Eintritt
mehrere Schriftgießer
in Wochenlohn oder Akkord für dauernde Beschäftigung. 746
C. G. Vogel, Pönned.

Geübter Anstoßer
für meine Messinglinienabzug sofort gesucht. 1737
Wilhelm Wolkmers Schriftgießerei, Berlin SW 46, Friedrichstraße 237.

Stereotypeur
persönlich in allen vorkommenden Arbeiten, für sofort gesucht.
Dulle & Pfefferkorn, Leipzig.

Galvanoplastiker
in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, tüchtige Kraft, sucht 1735
J. Ch. Janker, Altenburg.

Wir suchen tüchtigen
Galvanoplastiker
für dauernde Stellung. 1729
Karl Leonhardt & Co., Stuttgart, Altestraße 62.

Schriftseher
für besseren Werklag, Bezahlung über Tarif, in Dauerstellung gesucht. 1543
Walter de Gruyter & Co., Trebbin (Kreis Teltow).

Tüchtiger Anzeigenseher und Metteur
in gute Dauerstellung sofort gesucht. Bezahlung über Tarif. Eilofferien erbeten an
„Eichsche Elbezeitung“, Bad Schandau (Elbe).

Echtiger Schriftseher
jüngere, findet sofort Dauerstellung. Berliner Tariflohn. Vorzugsverbindung. 1718
Buchdruckerei Georg Wolff, Delitzsch i. d. Mark.

Nach Hamburg Handseher
sofort zwei tüchtige 1710
gesucht von
Julius Paddese, Hamburg 11, Deichstraße 28.

Tüchtiger Schriftseher
für Aktidenz und Aktidenz sofort gesucht. 1709
G. Ebbis Buchdruckerei, Verden bei Bremen.

Junger, fleißiger Schriftseher
(Aktidenz) sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an 690
Buchdruckerei Jos. Goh, Hohenheim, (Soy.).

Aktidenseher
in Dauerstellung gesucht. Bewerber wollen Lohnansprüche mitteilen und ihre seitherige Tätigkeit nachweisen. 703
F. Weinert, Olesken.

Aktidenseher
in Dauerstellung sofort gesucht. 1725
Buchdruckerei Ad. Altenthum, Brandenburg (Havel).

Tüchtige Aktidenseher
zum sofortigen Eintritt gesucht. 1729
Buchdruckerei und Verlag Emil Haspelt, Homburg (Niederrhein).

Linotypeseher
für Doppeldecker, in Maschinenkenner, in jeder Hinsicht zuverlässig, für sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an 1075
L. H. Schaffrath, Geldern (Rhd.).

Jüngere, fleißiger Schweizerdegen
vormiegend Seher für Aktidenzarbeiten, für sofort gesucht. 1719
H. G. Hase, Neheim i. W.

Erfahrener Schweizerdegen
mit guten Leistungen in Satz und Druck, in Dauerstellung sofort eventuell später gesucht. 1708
Runo Paulsien, Bad Bramstedt (Holsht.).

Ein selbständig arbeitender, tüchtiger Maschinenseher
welcher gute Erfahrung an Vorengmaschinen-Apparaten besitzt, für Werk- und Aktidenz in Dauerstellung zum baldigen Eintritt gesucht. Wegen Wohnungsangelegenheiten nur unverheiratete Herren in Betracht. 1716
Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Göhl (Baden).

Tüchtiger Maschinenseher
für neue Rundrotations event. auch folgender, der sich zum Lernen eignet und Stereotypieren kann, in Dauerstellung sofort gesucht. 1098
Vohn über Tarif.
„Der Schaner Gemeinnützige“ Oshat I. Ca.

Mehrere Galvanoplastiker
in Dauerstellung für sofort gesucht. 1647
Angebote mit Altersangabe, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an
F. Suhl & Co., Frankfurt a. M.

Willste Musik treiben -
Musik Dörfel schreiben!

MUSIK Instrumente
für Orchester Schule und Haus
Verlangen Sie Preisliste
MAX DÖRFEL
Kleinrental in Sachsen Nr 13

Linoleum zu 7
Sitzel f. Wei, Holz, Linoleum
Winkelhak., Söglin., Schiffe
Verl. d. Bld.-Verb. d. Diss. Buchdr.,
Leipzig, Salomonstraße 8 III

